

...kriegen
...zum Vergnügen



...eine Lust; im Nu
...wie auf dem
...Ersparnis an Ar-
...Kohlen.

SIL
Waschmittel!

Packung niemals lose.

Cie., Düsseldorf.

...ung und
...ng.

...berschaft von
...achen wir die
... wir eine

Arztstätt

...mpfehlen uns
...ackierungen
...ntlichen Oel-
...-Anstrichen,
...lerei, Deko-
...Ausführungen.

...esonders ange-
...ellose Arbeiten
...igen Materials

...grösseren
...g sehen wir

Polzhäuser

...nsmalen.
...hingen a. F.
...weiler.

...hne der Welt 200 Meter
...r Leitung und Mitwirkung
...stus- und Judasdarsteller
...hr. Adolf u. Gg. Pass-
...cht, mit Zugrundelegung
...s allen Oberammergau-
...textes.

urg i. Br.

...Freiburg i. Br.

Fahrräder,

erwagen,

d-Gummi

...r, Birkenfeld,

...r. 18

ende

...beno lästig und gefährlich
...inderung verschaffen
...über mein Bruchband

...und Nacht zu tragen
...niger Hersteller:

Pörrach i. Baden

...Zeitung sende ich Ihnen
...de" völlig kostenlos

Rezeptpreis
...jährlich in Neuen-
... 1921. Durch die
... im Ost- und Ober-
...-Verkehr sowie im
... inländ. Verkehr
... 113.000. Postbef. - Feb.
... von Johann Gama,
... als Hauptred. auf 100
... im Verlag über die
... Abzahlung des Receptpreises.
...ellungen nehmen alle
...stellen, in Neuenbürg
... gegen die Verkünger
... jederzeit entgegen.
...sion Nr. 24 bei
... Oberamt-Sporstraße
... Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Preis am Verlag bei 4. Vierteljährlichen Bezahlgeld (Inhaber E. Stern). Für die Schriftleitung verantwortlich E. Stern in Neuenbürg.

Nr 174

Neuenbürg, Montag den 1. August 1921.

79. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 30. Juli. Der Volksbericht schreibt: Am 17. Juli hat die Kriminalpolizei den 36 Jahre alten kommunistischen Schriftsteller Dr. Viktor Stern aus Triesch, Tschobolowitz, der zuletzt als Schriftsteller des „Kommunist“ in Stuttgart tätig war und sich unter dem Namen Viktor Berger in Scheinungsgenossen verborgen hielt, wegen unerlaubter Rückkehr in das Reichgebiet u. a. festgenommen. Die Ausweisung Sterns aus dem Deutschen Reich erfolgte im Dezbr. 1920 auf Anordnung des preussischen Oberpräsidenten in Magdeburg. Stern war bei dem Aufstand im Ruhrgebiete einer der gefährlichsten Führer. Nachdem es zu blutigen Zusammenstößen der Arbeiterschaft mit der bewaffneten Macht gekommen war, schickte er rechtzeitig, um später sein heftiges Treiben in Mitteldeutschland fortzusetzen. Ueber die Grenze verbracht, lebte er, ungeachtet der Ausweisung, bald nach Deutschland zurück und hielt sich seitdem unter falschem Namen — er führte sechs verschiedene Ausweispapiere bei sich — in Berlin, Hamburg und Mitteldeutschland auf. Die in seiner Begleitung angetroffene angeblich Gattin Sterns ist 22 Jahre alte Stenotypistin Magdalena G. aus Berlin.

Stuttgart, 30. Juli. Am 1. Juli wurde bei der polizeilichen Überwachung des Fremdenverkehrs ein Mann beobachtet, der sich über seine Persönlichkeit nicht glaubhaft ausweisen vermochte. Der Fremde, der zur Ermittlung seiner Persönlichkeit in polizeiliche Sicherheitshaft genommen worden ist, ist auf erkenntungsbedienstlichen Wege namentlich festgestellt als der 24 Jahre alte Arbeiter Paul Böhm von Schleich, Kreis Schneidmühl, der wegen Diebstahls und verbrecherischer Teilnahme am Aufruhr, in Mitteldeutschland verfolgt wird. Um die Strafverfolgung zu entziehen, ist Böhm — wie zahlreiche andere Anführer — mit falschen Ausweispapieren ausgestattet, nach Süddeutschland geflüchtet und von der „Roten Flotte“ der kommunistischen Partei unterstützt worden.

München, 30. Juli. Im Landtag wurde befragt, ob die Aufhebung der höheren Schulen beim Fremdsprachenunterricht das Englische dem Französischen vorgezogen werden. In erster Stelle soll englisch gelehrt werden, im Süden als zweites Englisch, Italienisch oder Spanisch, während Frankreich nur noch Wahlrecht sein soll. Es wurde zugegeben, daß Bayern in dieser Richtung nicht allein vorgehen könne; man wird sich mit anderen Stellen im Reich ins Benehmen setzen.

Berlin, 30. Juli. Der Einbruch bei dem kommunistischen Anführer Adolf Hoffmann dürfte jetzt bald aufgedeckt werden. Es ist gelungen, den Täter zu ermitteln und zu verhaften, und zwar den früheren Hilfsorganisationsleiter der von Bolen gekommen war, und sich arbeitlos und ruhmlos in Berlin aufhielt. Ermittelt, hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er Sachen, die von dem Einbruch her stammten, zum Kaufe anbot. Er befreit den Einbruch jedoch nicht. Die gestohlenen Sachen konnten noch nicht wieder beschlagnahmt werden. Sie liegen wahrscheinlich noch in irgend einem Versteck.

Berlin, 30. Juli. Im Reichskabinett einigte man sich auf eine Vermögenswachsteuer, auf eine Zuwachssteuer von Kriegsgewinnen und auf eine Umänderung des Umsatz-Steuerabgabengesetzes. — Der Reichsernährungsminister Dr. Debes weist dieser Tage in die Pfalz, um mit der Bevölkerung in den in sein Reichert einschließenden Fragen Fühlung zu gewinnen. — Auf einen Appell des Ministers Dr. Gerns an die Käufer haben die Deutschamerikaner beschlossen, 3 Millionen Dollar für die Kinderbewahrung in Deutschland von August 1921 bis Juli 1922 aufzubringen. — Bei polizeilichen Durchsuchungen, die gestern auf Anordnung des Finanzamts in den Reichshäusern mehrerer neuangelegter Sportbanken und Wirtshäuser stattfanden, wurden neben Wäffern und Schießwaffen, Summen, die sich auf etwa 12 Millionen Mark belaufen, mit Beschlagnahme. Diese Gelder sind zunächst zur Deckung der bis her noch nicht gezahlten Kapitalertragssteuerbeschlagnahme übergeben worden. — Nach einer Erklärung im preussischen Landwirtschaftsministerium ist bei Fortdauer der anhaltenden Trockenheit in Preußen mit einem 30-40prozentigen Ertragsrückgang der diesjährigen Ernte zu rechnen. — Der schlesische Landtag hat einstimmig seine Auflösung beschlossen. — Der deutsch-demokratische Abgeordnete Erkelens ist in Düsseldorf von den Franzosen „irrtümlich“ verhaftet, aber schon wieder freigelassen worden. — Durch Eingreifen der Inter-Alliierten Luftfahrtüberwachungskommission wurde der Luftverkehr Berlin-Danzig unterbunden.

Die Pfälzische Industrie gegen die Sanktionen.

Heidelberg, 29. Juli. Die gutbesuchte Hauptversammlung des Verbandes Pfälzischer Industrieller, an der auch der hiesige Landesminister Hamm und Vertreter der pfälzischen Behörden teilnahmen, stimmte nach einer eingehenden Aussprache über die Sanktionen und die durch die Annahme des Ultimatum des Alliierten Lages einer Entschleunigung zu, in der betont wird, daß die infolge der Sanktionen eingetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten geeignet sind, den wirtschaftl. Zusammenbruch der Pfälzischen Industrie herbeizuführen. Reichsregierung und pfälzische Staatsregierung werden dringend ersucht, auch fernhalten mit aller Kraft für die Befreiung der Sanktionen zu kämpfen. Minister Hamm wies u. a. darauf hin, die wirtschaftl. Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit Deutschlands ist, daß der deutschen Wirtschaft die alten Lebensbedingungen wieder gegeben werden.

Zuletzt bezahlte Einkommensteuer.

Durch das Einkommensteuergesetz vom 24. März 1921 ist in sehr vielen Fällen eine Erleichterung der Steuerpflicht gegenüber den früheren Bestimmungen entstanden. Daher kommt es, daß Steuerzahler, denen im Jahr 1920 die vollen Steuerablässe vom Lohn und Gehalt gebührt worden sind, mehr, zum Teil erheblich mehr an Steuern bezahlt haben, als sie zu zahlen verpflichtet sind. Diese Steuerbeträge müssen natürlich zurückbezahlt werden. Nachdem jetzt vier Monate seit Beginn des neuen Steuerjahres verstrichen sind, macht sich eine gewisse Unruhe bemerkbar, weil die zu viel bezahlten Steuerbeträge noch nicht zurückgezahlt sind. Deshalb haben die demokratischen Abgeordneten Erkelens und Hegler an die Reichsregierung nachstehende Anfrage gerichtet: „Jehntausende Arbeitnehmer haben auf Grund der schon vor dem 1. April 1921 geltend gemachten Bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn erheblich mehr Einkommensteuer bezahlt, als sie zu zahlen verpflichtet waren. In keinem Falle hat bisher eine Zurückzahlung stattgefunden. Ist die Regierung bereit, die Finanzämter anzuweisen, daß eine Zurückzahlung beschleunigt erfolgt?“

Berlin als Zentralfest der kommunistischen Propaganda.

Das Essener „Freie Wort“ bringt wiederholt die Nachricht, die schon vor einiger Zeit durch die Blätter ging, daß zur intensiven Bearbeitung Deutschlands die Arbeitsleistung des Zentralerekutivkomitees der dritten Internationale demnächst nach Berlin verlegt werden soll. Der Zentralausschuß und die Parteileitung der K. P. D. hat bereits Anweisung erhalten, in die engere Zentralkommission des Exekutivkomitees in Berlin je sechs Vertreter aus Berlin und Württemberg, acht aus Sachsen und je einen aus den preussischen Provinzen zu bestellen. Auch der Zentralrat, der die kommunistischen Sektionen Tschobolowitz, Polen, Italien, Frankreich, Berlin, Bulgarien umschließt, soll nach Berlin kommen. Die Berliner Parteileitung hätte aus Moskau den Befehl erhalten, zunächst für 400 Mann Unterkunft zu schaffen.

Ausland.

Wesel, 30. Juli. Das Ukrainische Pressebüro meldet: Bis Mitte Juli sind 10.000 russische Bauern, darunter einige tausend deutsche Kolonisten, aus den von der Hungerkatastrophe betroffenen russischen Gouvernements in der Ukraine eingetroffen. Die Gouvernements Poltawa und Charkow sind von hunderttausenden von Flüchtlingen überfüllt. Die Ernährung der bedürftigen Flüchtlinge gegen die Sowjetregierung ist groß.

Zürich, 30. Juli. Die römische „Italia“ meldet, der Ausgleich zwischen den Sozialisten und Faschisten sei zustande gekommen. Kammerpräsident Nicola wird morgen die Nachricht offiziell bekannt geben.

Budapest, 30. Juli. In der Nationalversammlung erklärte Präsident Rakowski, er befürchte, daß er nicht mehr das Vertrauen aller Parteien genieße und trete daher von seinem Amte zurück.

Graz, 30. Juli. Die „Graz Tagespost“ meldet aus Belgrad: Nachdem alle 58 Mandate der kommunistischen Abgeordneten für richtig erklärt worden sind, werden bereits die Vorbereitungen für die Ersparnisse getroffen. Die Kommunisten werden von allen öffentlichen Ämtern und den Gemeindevätern ausgeschlossen. Alle Beamte, die in der kommunistischen Partei organisiert sind, werden aus dem Staatsdienst entlassen.

Konstantinobel, 30. Juli. Der Volkskommissar für Außenhandel der Sowjet-Republik Meschidjan, Debat-Chan-Dschewonidse, der sich dort in einer Dienstangelegenheit aufhielt, ist auf offener Straße von einem Armenier ermordet worden. Der Täter erklärte bei seiner Festnahme, er habe den Mord aus Rache für die Grenzbesetzung, die der Ermordete an der armenischen Bevölkerung Meschidjan verübt habe.

Washington, 30. Juli. Staatssekretär Hughes gab die Erklärung ab, daß das ehemalige deutsche Kabel zwischen den Inseln Guam und Yap wahrscheinlich den Vereinigten Staaten zugehört werden würde. — Staatssekretär Hughes erklärte dem britischen und dem japanischen Botschafter und dem italienischen Geschäftsträger die Zeit für den Beginn der Abrüstungskonferenz. Großbritannien bevorzugt ein Datum nach dem 11. November. Frankreich wünscht den Beginn am Ende des Jahres. Japan betont, daß die Wahl eines baldigen Zeitpunkts seinen Interessen nachstehe wäre.

Die Hebergabe Bestimmung.

Wien, 30. Juli. Die Völkerverkonferenz hat gestern die österreichische Regierung offiziell verständigt, daß die erste Sitzung, die Hebergabe Bestimmung betreffend, am 6. August in Oedenburg stattfinden wird. Die österreichische Regierung wird ersucht zu dieser Sitzung einen Delegationen zu entsenden.

Mitteilung an den englischen Botschafter.

Paris, 30. Juli. Briand hat gestern dem englischen Botschafter den französischen Standpunkt bekanntgegeben. Danach bezieht Frankreich darauf, daß die Tagung des Oberen Rates von einem gemeinsamen Schritt des französisch-englischen und italienischen Botschafters in Berlin abhängig gemacht wird, um die deutsche Regierung aufzufordern, alle für die Durchführung

Deutschland wird die Fische bezahlen müssen.

London, 30. Juli. Aus unbedingt sicherer Quelle wird gemeldet: Die Situation zwischen Frankreich und England in der oberschlesischen Frage steht auf des Messers Schneide. Die Lage ist denkbar ernst zu beurteilen, und zwar nicht in einem Deutschland stützigen, sondern in dem für Deutschland ungünstigen Sinne, und zwar nach der Richtung, als tatsächlich neuerdings Frankreich die Frage der Befreiung des Ruhrgebiets erneut in die Debatte geworfen hat. Engländerseits ist an Frankreich die ernsteste Mahnung ergangen, sich dem Standpunkt Englands und Italiens anzuschließen. In dem englisch-französischen Konflikt wird wahrscheinlich schon der heutige Tag die Lösung bringen, entweder in der Entlassung und dem Nachgeben Frankreichs oder in der unbedingten Zustimmung der Lage. Eines oder erklärt unter Londoner Mitarbeiter mit allem Nachdruck, sollte in Deutschland unter seinen Umständen vergessen werden, daß, wie der Konflikt England-Frankreich auch ausgeht, Deutschland schließlich die Fische zahlen müssen.

Der Krieg in Marokko.

Eine spanische Kavalleriebrigade ist in Melilla in Marokko eingetroffen. Die spanischen Truppen treffen Vorbereitungen, um die verlorenen Gebiete zurückzuerobern. 4 spanische Transportschiffe befinden sich noch unterwegs, um das spanische Expeditionskorps in Marokko weiter zu verstärken.

Italienischer Argwohn gegen Frankreichs Marokko-Politik.

Paris, 29. Juli. Die Tatsache, daß der italienische Geschäftsträger aus Tanger telegraphisch zu einer Aussprache von neuen italienischen Außenminister nach Rom berufen worden ist, wird hier vielfach kommentiert. Daß sich Frankreich alle Rechte auf den Hafen von Tanger aneignen möchte, ist bekannt, ebenso weiß man auch, daß den französischen Gelassen in Marokko der bisherige italienische Geschäftsträger in Tanger mehr entgegenkommen als Widerstand gezeigt hat. Falls eine Neu-Befreiung dieses Hafens in Tanger stattfinden sollte, würde man in Paris damit, daß dann auch in der Marokkofrage zwischen Frankreich und Italien eventuell Differenzen entstehen könnten.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 1. Aug. Zum siebenten Male jährt sich heute der Tag, an welchem der blutige Weltkrieg begann. Damals war ein Einheitsvolk, heute durch Parteibänder zerrissen, in sich geschwächtes Volk, das schwer unter Feindesdruck und den Kriegsfolgen leidet. Wie viel Kummer und Leid ist seitdem über uns hinweggegangen! Und was bleibt uns alles noch bevor? Die Zukunft liegt dunkel und trübe über dem deutschen Volk; wir sind noch nicht am Ende unserer Lebenssituation angelangt. Von einem Frieden, wie man ihn sich nach dem Waffenstillstand, nach den Versprechungen eines Wilson erhoffte, nirgends etwas zu hören, dagegen schmälernde Denktätigkeit, Erniedrigung und Vergewaltigung Deutschlands und seiner einzelnen Volksteile bis zur völligen Wehrlosmachung durch die Entente und verschiedene Öbergeorg. Wenn wir unsere Blute in das besetzte Gebiet, nach Oberschlesien richten, so könnte man den Glauben an eine Gerechtigkeit — von Verantwortlichkeit ganz zu schweigen — verlieren. Dazu wirtschaftliche Sorgen schwerer Art. Es gehören wählbare Kerne von Stahl dazu, um dies alles zu tragen. Nur der eine unentwegte Gedanke: Deutschland kann und darf nicht untergehen! ist es, der uns, soweit wir uns als Deutsche fühlen, über diese schwere Zeit deutscher Geschichte hinwegbringt. Wenn der Brudergeist von einst wiederkehrt, wenn das Gefühl, daß wir uns als Söhne eines Stammes wieder fühlen müssen, mehr und mehr durchdringen würde, wenn jeder in seinem Teil deutsch fühlen, denken und handeln wollte, wenn wir von uns die Uneinigkeit, dieses große deutsche Erdbeil, abzuschütteln vermöchten, dann, aber nur dann, wird wieder eine liebliche, freie Zeit in Deutschlands Geschichte anbrechen.

Neuenbürg, 1. Aug. (Der Kohlweihling.) Der Schädling Kohlweihling kommt wieder in unseren Gärten von einem Gemüsegarten zum anderen und legt seine Eier ab. Jeder Gartenbesitzer weiß, welches Unheil der Schmetterling mit diesem Gespinnst anrichten kann, wenn man nicht rechtzeitig gegen die Gefahr ankämpft, indem man die Pflanzen besonders auf der Blattunterseite absucht und die Eier zerdrückt. Diese Vertilgung ist leichter auszuführen und weitaus erfolgreicher als die Vertilgung der ausgeschlüpften Rauven. Kinderhände können dabei erfolgreich helfen. Wer die Vertilgung vernachlässigt, hat in seinem Gemüsegarten den größten Schaden; denn die Rauve ist äußerst gefräßig und in wenigen Tagen hat sie die Kohlblätter bis auf die Rippen vertilgt.

Neuenbürg, 1. Aug. (August.) Der August wird im alten deutschen Kalender als Erntedag oder Erntemonat bezeichnet. Dem Landmann bringt der August eine Zeit unendlicher Arbeit und Mühe. Daher wünscht er sich auch diesen Monat trocken und sonnig; sonst wird der „Frische Jahl und Güte begraben“. Was im Herbst soll geraten, das muß der August breiten. Zwei Tage im August sind nach altem Volksglauben für das Wetter ganz besonders maßgebend: St. Laurentius am 10. August und St. Bartholomäus am 24. August. So sagt eine alte Bauernregel: Sind Laurentius und Bartholomäus schön, ist ein guter Herbst voranzusehen. Mit dem August ist die Höhe des Jahres überschritten. Im August ver-

Rezeptpreis
...empfanglich Beträge
...oder deren Raum 60 f
...bei Kaufmännischer
...durch die Geschäftshaus
...f. extra.
...Kellner-Jelle A. 1.00
...bei größeren Aufträgen
...empfanglich, Rabatt, den
...Höhe des Kaufbetrags
...bestimmlich wird.

Schluss der Anzeigen
Annahme tageweise
Sprechstunden Fr. 4
Für jede Zeile 1000
...Geld für den
...Hauptred.

schwindet mehr und mehr der Schmutz der Felder unter der Sense des Schnitizers, die Stoppen und das zur Herbstfeldung bereitete Feld sind die Kennzeichen des schwindenden Sommers.

Der Reichsschulgesetzentwurf — eine Kulturgefahr.

Durch den Frieden von Versailles wurde Deutschland wirtschaftlich geknackt; mit dem Reichsschulgesetzentwurf ist man im Begriff, die Art an eine der Dampfwirbeln deutscher Kultur zu legen. Dieses Urteil erscheint zwar überaus scharf, ist aber bei einigem Nachdenken als durchaus berechtigt anzuerkennen. Die Kunst, die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei, so sagt die Verfassung. Unsere Hochschulen und die höher-n Schulen haben dieser Freiheit der Wissenschaft ihre Blüte zu verdanken. In der Reichsverfassung war beabsichtigt, das ganze Bildungswesen auch die Volksschulen, auf dem Grundsatze der Freiheit der Wissenschaft aufzubauen und ihm damit neue Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. Ein Ausführungs-gesetz zu der Reichsverfassung hätte die Pflicht gehabt, diese ihm durch die Verfassung vorgezeichnete Aufgabe durchzuführen. Statt dessen geht der Reichsschulgesetzentwurf her und überläßt das ganze Volksschulwesen, aber auch nur dieses, den Kirchen, Sektens und Weltanschauungsgruppen. Dadurch wird nicht nur die Volksschule erschlagen, sondern auch geistig rückwärts geführt und unter Verhältnisse gestellt, wie sie nur im finsternen Mittelalter möglich waren. Das will sagen: Nicht wissenschaftliche Gesichtspunkte entscheiden mehr über den Aufbau des Volksschulwesens, nicht die Erziehungswissenschaft über das, was der Lehrer lehren soll. Das Schicksal der Volksschule ist den Kirchen, Sektens und Weltanschauungsgruppen, der Lehrer in seinem Unterricht dem Willen frommer Eiferer überlassen. Damit hat die Kirche über die Freiheit der Wissenschaften einen Sieg errufen, errufen in dem Augenblicke, wo auf Grund der Reichsverfassung ihre Lösung vom Staat angebahnt ist. Wo bleibt da ein richtunggebender Kulturwille des Staates? Dieser scheidet auf diese Weise einfach als kulturwidrige Macht aus. Er zeigt sich entweder unfähig oder zu schwach, einen einheitlichen Kulturwillen fortzusetzen, wenn er die Schule allen möglichen Glaubens- und Weltanschauungsrichtungen überläßt? Man muß sich ernstlich fragen? Ist damit der deutschen Kultur, ja, ist damit dem neuen Volkstaat gedient?

Betrüblich und kennzeichnend für den Kulturzustand der Gegenwart sind die Vorkämpfer der Reichsverfassung, unter denen all das sich vollzieht. Der frühere sächsische Kultminister Dr. Segert, der in der Nationalversammlung an den Schulparagrafen der Reichsverfassung mitarbeitete, erklärt, er habe seither angenommen, daß das Weimarer Schulkonventionen von denen, die es geschlossen haben, eifrig gehalten werden sollte. Jetzt jedoch stellt er fest: Gerade das aber erscheint mir, nach dem, was man beobachtet, nicht der Fall zu sein. Wenn in dieser Weise Treu und Glauben, auf denen doch eine Vereinbarung beruhen muß, beiseite gestellt werden, so hört jede Verständigung auf. Mit Bedauern müssen also er und alle tiefer denkenden Schulmänner sehen, daß in einem Kulturstaat der Gegenwart ein Kulturakt, die Schule, als politischer Schweregegenstand benützt wird. Statt gemeinsame Arbeit an einer einheitlichen Nationalkultur zu leisten, reißt jede Richtung ein Stück heraus und geht befriedigt von dannen. Das ist das Weine, was über mich das Ganze! Und doch kann ein Volkstaat nur gedeihen, wenn in erster Linie die verantwortlichen Parteien das Ganze über den Sonderprofi stellen. Wir müssen den verantwortlichen Stellen zurufen: Erinnerung Euch Eurer Pflicht gegen das Volksganze, gegen Staat und Verfassung! Wir müssen mit Rücksicht auf das Volk, auf den Staat und mit Rücksicht auf unsere gesamte Volkskultur verlangen: Der Entwurf der Reichsschulgesetzgebung zu § 146, 2 der Reichsverfassung ist zurückzunehmen. Auf der Reichsschulversammlung in Remscheid am 22. v. M. wurde eine dahingehende Resolution von sämtlichen Anwesenden einstimmig angenommen. Sch.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Juli. (Obsternte-Ergebnisse.) Nach den vollständig vorliegenden Berichten der Vertrauensmänner des Württ. Obstbauvereins gestalten sich die Obsterntenergebnisse wie folgt: Die Daunobstarten, Äpfel und Birnen, kommen nicht einmal auf „mittel“, Tafeläpfel „gering“, Mostäpfel „gering-mittel“, Süß-Kirschen gering-mittel, Sauerkirschen „beinahe-mittel“, Pfirsiche und Aprikosen „gering“, Zwetschgen beinahe „mittel“, Pfäumen „mittel“, wenig über gering, Quitten und Balaunste gering-mittel, Doseleinsäbe beinahe mittel, Waldbereen über mittel. Wenn auch von einer Fehlerte nicht gesprochen werden kann, so ist doch das Ergebnis der Umfrage betrübend. Am meisten Schaden haben die Früchte angerichtet, in den Tal-lagen erheblich mehr als auf den Höhen. Was der Frost ver-

Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von O. Elfer.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich muß um Verzeihung bitten, Frau Gräfin.“ entgegnete sie mit leise bebender Stimme, „wenn ich keinen anderen Grund angeben kann als den Wunsch, in mein Vaterhaus zurückkehren zu wollen.“

Die Gräfin lachte kurz auf. „Ich will den Grund als wahrhaft anerkennen,“ sagte sie. „Denn auch mir liegt daran, daß Sie mein Haus so rasch als möglich verlassen.“

Die Worte waren in solch schroffem Tone gesprochen, daß Käte erschreckt aufschaute, und nun sah sie, daß auf dem Gesicht der Gräfin der Ausdruck des Zornes und der hochmütigen Betrachtung lag.

Frau Gräfin. . . . sammelte sie.

Wiederum lachte diese kurz auf.

„Sie möchten nun wohl auch den Grund meines Wunsches, Sie so rasch wie möglich zu entfernen, wissen? Ich will Ihnen diesen Grund nicht vorenthalten. Ich habe kein Mädchen in meinem Hause, das ein Liebesverhältnis mit meinem Sohne, dem Grafen Hasso, unterhält.“

Ein Schrei des Schreckens entschlüpfte den blaffen Lippen Kätes. Sie streckte die Hände wie bittend aus. „Das ist nicht wahr, Frau Gräfin.“ rief sie angstvoll hervor.

Die Gräfin zuckte stolz die Schultern.

„Ich werde mich mit Ihnen in keinen Streit über diese Frage einlassen,“ sagte sie schroff. „Sie kennen jetzt meine Ansicht, und nun erlaube ich Sie, sich auf ihr Zimmer zu begeben, Ihre Angelegenheiten zu ordnen, das Gehalt für das laufende Vierteljahr wird Ihnen zugestellt werden — und dann bitte ich, Ihr Zimmer nicht eher zu verlassen, bis der Haushofmeister Sie benachrichtigt, daß der Wagen bereit ist, der Sie zur Bahn-

bringt. Ich hoffe, daß Sie meine Anordnungen genau befolgen werden, ich möchte sonst andere Maßregeln ergreifen.“

„Frau Gräfin, wodurch habe ich solche Behandlung verdient?“ fragte Käte fassungslos, während Tränen ihre Augen füllten.

„Das fragen sie sich selbst — ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“

Damit wandte die Gräfin dem unglücklichen Mädchen den Rücken und verließ stolz aufgerichtet das Zimmer. Ausschließend sank Käte auf einen Stuhl, die Hände vor das Gesicht pressend. Konnte ein Augenblick des Vergessens so schwer bestraft werden? Hatte sie nicht selbst die Sühne auf sich genommen, indem sie freiwillig von dem geliebten Manne scheid, das Haus verließ, in dem sie sich die ganze Zeit über so glücklich gefühlt hatte? War ihr Vergehen so schwer, daß man sie mit Schimpf und Schande davonjagte?

Tropig richtete sie sich auf. Sollte sie sich wehren? Sollte sie die Hilfe des Mannes anrufen, dessen Liebe sie in diese Schmach geworfen? Aber dann dachte sie daran, daß er der Sohn der Frau war, die sie stolz und hochmütig von sich gewiesen. Durfte sie Feindschaft zwischen Mutter und Sohn stiften?

Sie stand am Fenster, lehnte die schmerzende Stirn an die kalte Scheibe und starrte mit heißen Augen in den dunklen Park hinaus. Das Unwetter war vorübergezogen, aber schwarze Wolken verhüllten den Himmel und bedeckten die Welt wie mit einem finsternen Bohrtuch. Ein kühler Wind ließ die Bäume und Büsche erschauern, von deren Blättern schwere Tropfen niederfielen.

Schwarz und finster wie die Nacht, so schien das Leben vor dem unglücklichen Mädchen zu liegen. Sie senkte tief auf und eine schwere Träne perlte ihr über die blauen Wangen.

Da hörte sie ein leises Klappern hinter sich. Erschreckt wandte sie sich um. Sollte Hasso gekommen sein?

Doch nein — nur der alte Friedrich stand da, in

bringen soll. Ich hoffe, daß Sie meine Anordnungen genau befolgen werden, ich möchte sonst andere Maßregeln ergreifen.“

„Frau Gräfin, wodurch habe ich solche Behandlung verdient?“ fragte Käte fassungslos, während Tränen ihre Augen füllten.

„Das fragen sie sich selbst — ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“

Damit wandte die Gräfin dem unglücklichen Mädchen den Rücken und verließ stolz aufgerichtet das Zimmer. Ausschließend sank Käte auf einen Stuhl, die Hände vor das Gesicht pressend. Konnte ein Augenblick des Vergessens so schwer bestraft werden? Hatte sie nicht selbst die Sühne auf sich genommen, indem sie freiwillig von dem geliebten Manne scheid, das Haus verließ, in dem sie sich die ganze Zeit über so glücklich gefühlt hatte? War ihr Vergehen so schwer, daß man sie mit Schimpf und Schande davonjagte?

Tropig richtete sie sich auf. Sollte sie sich wehren? Sollte sie die Hilfe des Mannes anrufen, dessen Liebe sie in diese Schmach geworfen? Aber dann dachte sie daran, daß er der Sohn der Frau war, die sie stolz und hochmütig von sich gewiesen. Durfte sie Feindschaft zwischen Mutter und Sohn stiften?

Sie stand am Fenster, lehnte die schmerzende Stirn an die kalte Scheibe und starrte mit heißen Augen in den dunklen Park hinaus. Das Unwetter war vorübergezogen, aber schwarze Wolken verhüllten den Himmel und bedeckten die Welt wie mit einem finsternen Bohrtuch. Ein kühler Wind ließ die Bäume und Büsche erschauern, von deren Blättern schwere Tropfen niederfielen.

Schwarz und finster wie die Nacht, so schien das Leben vor dem unglücklichen Mädchen zu liegen. Sie senkte tief auf und eine schwere Träne perlte ihr über die blauen Wangen.

Da hörte sie ein leises Klappern hinter sich. Erschreckt wandte sie sich um. Sollte Hasso gekommen sein?

Doch nein — nur der alte Friedrich stand da, in

nachsehen ist es zu danken, daß der Verunglückte ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Volkenbach O. M. Ravensburg, 31. Juli. (Eine jämmerliche Mordtat.) Die Bäuerin Marie Kramer verlor ihren im Bett schlafenden Mann mit einem 2 Pfund schweren Hammer Streiche auf den Kopf und verletzte ihn schwer. Die jämmerliche Waise wurde verhaftet, desgleichen eine weitere Person aus dem Hause. Letztere wegen Beihilfe.

Berg O. M. Ravensburg, 30. Juli. (Unfall.) In weichen Unheil es oft führen kann, wenn man Pferde Kindern anvertraut, lehrt ein Vorfall, der sich in Unterberg ereignete. Bei einem Landwirt hinfälliges Mädchen wurde benannt vom Felde die Pferde heimzuholen. Auf dem Wege wurde die Kasse ichen. Dabei stieg ein Pferd das Mädchen auf den Kopf, daß ein Auge erheblich beschädigt wurde. In schwerem verletztem Zustand wurde das Mädchen ins Krankenhaus nach Ravensburg verbracht. Das verletzte Auge dürfte kaum mehr zu retten sein.

Friedrichshafen, 31. Juli. (Ein Bootunglück auf dem Bodensee.) Während eines starken Windes fuhr der Fischermann Alois Blum mit seinem Motorboot von Reichenan nach Allensbach. In einem angehängten großen Leibboot befanden sich 9 Personen, die 67jährige Mutter und 3 Kinder des Fischermanns. Infolge des hohen Wellenganges stülpte sich das Boot plötzlich mit Wasser und schlug um. Alle Insassen konnten gerettet werden bis auf ein 5 jähriges Tochterlein, das in Fahrmanus, das in der Eric verankert und noch nicht wiedergefunden wurde. Die Mutter des Fahrmanns wurde durch die Stiege wieder ins Leben zurückgerufen, aber ihr Zustand ist ernst. Gerüchtwiese verlautet, daß eine weitere Person vermisst werde, doch fehlt jede Bestätigung. Das Boot hat 30 Personen, war also nicht überlastet.

Vom Bodensee, 31. Juli. (Unfall des Stuttgarter Luftkutschens.) Als die Luftkutsch Stuttgart-Konstanz die Rückfahrt von Konstanz angetreten hatte, verfiel in der Höhe von 2000 Metern in der Gegend von Wald der Motor. Der Führer verlor die Flugzeug auf dem Gleitflug auf dem Biele zur Landung zu bringen, wurde aber abgetrieben und geriet oberhalb des Thementals in einen Kartoffelfeld, wo das Kartoffelkraut in das Räderwerk verwickelt und der Flugzeug sich überflüg. Der Flugzeugführer blieb unverletzt, die mitfahrende Dame kam mit einer Verletzung des Halses gefehlt davon. Aber das Flugzeug wurde so stark beschädigt, daß es abmontiert werden mußte. Die Postkutschen wurden des Stuttgarter Postamt übergeben.

Dehringen, 30. Juli. (Opfer der Dipe.) Drei tödliche Dipe ereigneten sich am Donnerstag innerhalb weniger Stunden in der nähere Umgebung Dehringens. In Württemberg ist der Knack L. Claug von Wülflau ein Opfer der außerordentlichen Dipe geworden. Von Unterbieren wurde gegen Mittag Gutsdörfer Fr. Karle und von der Arbeit auf dem unteren Würgweg abends Fr. Frank von hier bewußtlos in den Kreisstranzenhaus angeführt. In allen drei Fällen trat ein mittelbar im Anschluß an die Bewußtlosigkeit der Tod ein. Außerdem hört der Hohenloher Vot von mehreren nicht tödlich verlaufenen Fällen, die sich im Bezirk ereigneten. — In Württemberg O. M. Rottenburg wurde der 31 Jahre alte Landwirt Viktor Wees vor den Augen seiner Frau und seiner Kinder vom Dipe erschlagen. Der Getötete ist Vater von 9 Kindern.

Baden.

Wörzheim, 28. Juli. Die organisierte Arbeiterschaft in hiesigen Schmiedewarenindustrie ist in eine neue Lebensbewegung eingetreten. Am Mittwoch nachmittag fanden 13 Arbeiterversammlungen statt, in denen betont wurde, die Arbeiterschaft müsse Lohnforderungen fordern, weil der Verdienst nicht mehr ausreicht, eine Familie zu ernähren. Die Arbeiterschaft erklärt, daß sie wegen des schlechten Geschäftsganges keine Löhne geben könnten, da sie vielfach auf Vorrat arbeiten läßt.

Nach dem Vorschlag der Vertrauensmänner soll ein Stundenlohn von 1.40 für Arbeiter von 21 Jahren ab auf 1.40 für Arbeiterinnen auf 80 J., für jüngere Arbeiter und Arbeiterinnen von 65 bzw. 50 und 30 J. erfolgen. In allen 13 Versammlungen wurde dieser Vorschlag angenommen.

Wülflau, 30. Juli. Zu dem Brande wird noch gemeldet, daß etwa 200 Personen obdachlos geworden sind. Der Schaden wird auf etwa 2 Millionen Mark angegeben. Leider machen

seiner unterwürfigen Haltung, auf dem jüngsten Greise antilich den Ausdruck des Kummers.

„Fräulein wollen uns verlassen?“ fragte er fast mitleidig.

Käte warf den Kopf in den Nacken. „Ja,“ entgegnete sie kurz. „Ich lehre nach Russland zurück.“

„Wissen Fräulein, daß es Krieg mit Russland gibt?“

„Woher wissen Sie es?“

Frau Gräfin hat bestimmte Nachricht aus Berlin. Graf Hasso hat Nachricht, der Herr Graf morgen zu seinem Regiment zurück. Frau Gräfin verließ Schloß Freiberg auch wohl verlassen. Wir sind der Krieg zu nahe, und wenn die Russen einbrechen, werden uns schlimme Zeiten kommen. Der Krieg ist schrecklich, habe es anno 70 erlebt, damals stand ich mit dem Grafen im Felde.“

Das Wort Krieg brauste ihr in den Ohren. Sie war von einer solchen Möglichkeit öfter die Rede gewesen, aber im Ernst hatte doch keiner daran gedacht. Und jetzt sollte das Schreckliche dennoch kommen? Graf Hasso zog mit in den Krieg, der bald seine Geißel über das friedliche Land schwingen sollte, Tod und Verderben um sich verbreitend.

Sie schauerte leicht zusammen. Dann kam ihr der Gedanke, daß Hasso den alten Diener geschickt haben könnte, der Alte war ja von jeher der Vertraute gewesen.

„Schickt Graf Hasso Sie?“ fragte sie rasch. Der Alte zog wie erstarrt die Augenbrauen empor. Mit leiser Stimme sagte er: „Nein — Frau Gräfin hat mir befohlen, Fräulein beim Baden zu helfen — aber wenn ich an den Grafen etwas bestellen soll.“

Käte errödete. Hastig sagte sie: „Nein — und meine Sachen werde ich allein packen. . . . Sie können gehen.“ Der Alte verbog sich. (Fortsetzung folgt.)

schwindet mehr und mehr der Schmutz der Felder unter der Sense des Schnitizers, die Stoppen und das zur Herbstfeldung bereitete Feld sind die Kennzeichen des schwindenden Sommers.

Ein roher Tierquälerei. Als ein Landwirt sein Frühlingsfeld vergraben wollte, fand er ein totes Pferd unter dem Boden. Man sammelte die Knochen und füllte sie in einen Korb. Der Bauer legte sie in den Hof. Ein rober Tierquälerei. Als ein Landwirt sein Frühlingsfeld vergraben wollte, fand er ein totes Pferd unter dem Boden. Man sammelte die Knochen und füllte sie in einen Korb. Der Bauer legte sie in den Hof.

Ein rober Tierquälerei. Als ein Landwirt sein Frühlingsfeld vergraben wollte, fand er ein totes Pferd unter dem Boden. Man sammelte die Knochen und füllte sie in einen Korb. Der Bauer legte sie in den Hof.

Ein rober Tierquälerei. Als ein Landwirt sein Frühlingsfeld vergraben wollte, fand er ein totes Pferd unter dem Boden. Man sammelte die Knochen und füllte sie in einen Korb. Der Bauer legte sie in den Hof.

Ein rober Tierquälerei. Als ein Landwirt sein Frühlingsfeld vergraben wollte, fand er ein totes Pferd unter dem Boden. Man sammelte die Knochen und füllte sie in einen Korb. Der Bauer legte sie in den Hof.

Ein rober Tierquälerei. Als ein Landwirt sein Frühlingsfeld vergraben wollte, fand er ein totes Pferd unter dem Boden. Man sammelte die Knochen und füllte sie in einen Korb. Der Bauer legte sie in den Hof.

Ein rober Tierquälerei. Als ein Landwirt sein Frühlingsfeld vergraben wollte, fand er ein totes Pferd unter dem Boden. Man sammelte die Knochen und füllte sie in einen Korb. Der Bauer legte sie in den Hof.

